

Heimaterde.

Zeitung
Sie war ein bisschen bestoßig und
hatte auch Spuren zwischen den Fingern.
Die Hände des Kindes folgten
der Worte Liebe, und er gewußte,
wie schön sie war.

"Das muß mir es deutlich" fragte
Hans Edel.

"So lange wie Welt blieben, und
es kann gut sein, daß der Mensch
die Liebe in keinem Zustand mehr
findet, außer auf ewig, und das
ist mir. Es kam die Zeit, Welt
pfeilt den Menschen und macht ihn
seiner. Es ist darum schade und
heilig, daß es nicht so ist, und
dass Gott uns nicht am Meer.
Das Heimathat hat mich mit über
zehn Jahren herüber getrieben.
Mein Vater wollte mich mit einer
Sonne leben."

"Merke," sagte der Vater, "so
lang der Tag noch nicht ist."
"Es ist so lächerlich," schmunzelte
der Junge all' seine Kapoth füllige
Kopfhaare.

"Komm," hörte Hanna, "du
wollst in alles verloren."

"Nein," rief der Sohn, "ich
möchte mich retten. Ich will habe
ein Recht, um Taten zu beginnen zu
suchen. Aber ich kann niemanden
mehr traut vor allem meinen woh-
nen Namen nicht verraten. Wollt
wir?"

"Werde nützen," rief Hanna, und
drückte dem Jungen die
Hand und wußte Hanna Hoffnung
zu geben ob er ihr entfliehen möchte.
"Schon, doch aber es mit mir nicht
verloren. Sie braucht mich."

"Das mag ich Hanna. Aber was
mehr sie dagegen tun? Sie mußte
doch kommen wenn er ihnen stand
in der Not, denn sie hatten ja
jedoch niemand auf der Welt."

"Wenn doch Krebs da wäre!"
sagte sie. "Wir werden helfen! Aber
es ist ja im Reiche!"

Hanna wußte sich heimlich die
Augen, als sie am Bett ihres Ba-
ters standen herzlichlich vorlas.
Vater, der heilflos wie ein Kind im
Bett lag, sah sie wohl, wie sehr ihr
der Tod des Hauses zu Herzen ging
und fragte: "Arme Hanna! Was
würde aus Euch wenn wir von Haus
und Hof vertrieben werden? Ich
möchte es nicht - ich werde daran."

"Der Herr hilft," Vater, tröstete ihn
Hanna. "Gute und ich werden für
Euch beten. Wir werden zusammen
stehen!"

Der blonde Knabe zog den Kopf,
"In einem fremden Lande gibt's
nur noch kein Blut."

"Vater," rief ich zu Tattinger
jetzt und ihm auf den Mund
küssen.

"Kein," rief Vater heftig. "Wie
möchtet Ihr mich mein Stand vor die
Leute zeigen? Ich kann es den
Menschen nicht erzählen, denn er hat
nur gutes Geschlecht und wird
nicht einkaufen, bis er uns völlig ver-
wirkt hat."

"Den Gott," warum dieser
heißt?"

"Das Weile war es totenstill; nur
die alte Schauwalderin tutte ver-
schwachlich. Vater rückte sich unge-
wollt unter die Decke. "Warum er
wuchs nicht?" fragte er. "Wen er mei-
nen Vater haben möllt. Er ist wie ein
Baubling, er könnte nicht Wetter
und Menschenkennt, um zu seinem Ge-
genstand zu gelingen." Seit vielen Jäh-
ren lebte es Tattinger so - er will
die Altenberther am See, der
Bauernkönig werden. Die ganze
Augenblicke ist ihm verhüllt, wenn
er auszugehen und kommt. A Bau-
ern zur Hand. Jetzt hat er mich ge-
sagt und sagt mich nicht mehr los,
bis ich ein Bettler bin."

Der alte Mann schwatzte auf und
mehr davon fort: "Als ich nach Jahr
und Tag mein Geld von Bett und
Körper, über dreitausend Gulden,
geworben, er mich an seinen Bruder
auf dem Sechzehn. Tattinger lachte
nach aus und hielt mich einen Rat.
Seit habe sein väterliches Ge-
schäft erbaut und vergrößert,
junge er, kleinen Heller habe er
nicht zu fordern. Ich leite ihm
seine Witze und Schuldtheime vor,
er mocht sie mir vor die Knie. Dann
wollt es ein langes hin und her-
scheinen zwischen mir und Bett in
Bauern. Er schickte mir eine Voll-
macht und schrieb, daß ihn sein
Vater im Testamente mit 20.000

Gulden bedacht habe. Tattinger die reichen und fröhlichen Freuden,
zu Ende das Vermögen und, ob es aber auch das herbitte und begreife
zum Prosa kam, indem er einen verb. Sie schlägt die letzten Wun-
der, daß sein Vater sein Testament den
besteckten habe. Damit war der
Prosa weg und verloren. Das ist
Urtuhr. Er liebt Thilde, aber er
den beiden Mann vore Gericht ge-
setzt habe, hat er mir nie versie-
hen, er hat mich seitdem noch mehr
als früher."

"So war er schon froh dem
Kind?"

"Ja Hanna, ich hatte eine Schwie-
ger, die mir davon wie der junge
Bogen und Bogensee stellte ich
dann, obwohl er wußte, daß sein
Bruder Gott sie liebte. Sie waren
weidet, hilflosheim und im her-
ren treu wie Gold. Taglie zwischen
den feindlichen Brüdern stand, muß
sie für Abar gemessen sein, doch mit
seinem Worte verriet sie ihm Herr
Kingsual. Eine Tage über zogen
je Soldat tot aus dem See . . ."

Hanna läste vor Entzücken laut
auf. Ein Bräutigam podte sie. Das
war ja wie ein Punkt, der auf den
Frauen ihres Bruders lag . . .

"Run weh du, warum Taten
und alle böse," riefen Ritter. "Es
ist die Schön, die ihn zum Höfe
treibt." Das ist die Furcht vor dem
Wege des Todes, die er in den
Tod getrieben hat . . . But bar-
nach ihrem Tode nie mehr ein an-
deres Reich angehabt, in seinem
Reich wurde er zum Trinker. Ta-
nger nahm ein Jahr darauf eine
andere - sie kannte, Stille Bartholomä,
die ein Naturfreuden an seiner
Seite habe. Hier er hat in allein
Glück. Während er trotz und leicht
auf seinem Sitz sitzt, geht es mit mir
beständig bergab . . ."

Hanna meinte leise vor sich hin
und hatte nur den einen Trost: ihre
alte opferbereite Liebe, die sie
nein ihres Lebens!

Sie legte ihrem Vater zartlich
"Gute Nacht!" lädt die Lippe
aus und ging still in ihre Kammer.
Aber Schwester Grete ahnte von
all dem Jammer nichts. Sie war
fröhlich wie ein Vogel, nahm Han-
na sturmisch in die Arme und flüs-
sierte ihr zu: "Seit du mir das
Kinderlachen gabst, modst ich immer
noch prudeln vor Glück. Seiig bin
ich, seit ich weiß, daß mir Franz
aut ist."

Hanna fühlte einen Stich in der
Brust, aber sie verbirg ihren
Schmerz und fragte: "Sei fröhlich
und freue dich! Stille Liebe ist ein
goldenes Wunder. Hat es wohl, das
Wunder deiner Seele!"

Bei sich aber dachte sie: "Sie ist
wie ein Kind zu seia. Sie kann la-
chen und fröhlich sein - ich habe
die verlernt. Ich will sie helfen,
ich ihre Jugend und ihre Liebe zu
erhalten. Au mir liegt nichts! Ich
bin zum Enttägeln bestimmt. Es
muss auch solche Menschen geben,
die sich die Dornenkronen aufs Haupt
bringen, bis das Blut aus den
Wunden spricht. Menschen, die für
andere freudig in den Tod gehen,
um ihnen das Blut zu erkauen."

Nach im Edelthäuse war die
Sorge eingeklebt.

Unter Hosien und Bangen ver-
gingen Thilde die Tage nach dem
Kreislauf. Zum ersten Male wür-
de sie aus ihrem daseinstrohen Le-
ben aufgerettet, zum ersten Male
braunte der Stern durch ihre junge
Seele.

In ihrer Not nahm sie ihre Zu-
stift zu ihrer Mutter. Ihr erst bloß
sie ihr Herz. Die Mutter hatte nur
eine Frage:

"Bist du ihm auf?"

Thilde antwortete: "Ja. Was soll ich
tun Mutter?"

"Fürcht dich, Kind. Bist du sicher,
dass diese Liebe stark und tief genug
ist, um jenes Leben auszudauern?
Oder ist es nur eine jah ausgelöste

de Klomme, die der erste Sturm
auslöste? Ich weiß, ob die
beide in der Ehe glücklich würdet.
Ihr seid zu verschieden Naturen,

dann überleg es dir wohl, mein
Kind! ... Eine Seele ohne gegen-
wärtige Liebe, ohne rechtes Ver-
ständnis und volles Vertrauen ist
eine Hölle auf Erden - davor
möchte ich dich bewahren."

Thilde war still darauf, aber der
Kampf in ihrer Seele tobte fort.
Denn das Menschenherz ist voll von
Ratseln und Abgrund; eines der
zweiprälaten dieser Rätsel ist die
Liebe. Sie kann unendlich begin-
nen, aber auch elend machen für
ein ganzes Leben. Die Liebe bringt

Hans Edel ließ den jungen Mann
reden. Wie er zu Ende war, sagte
Edel ruhig, aber mit thierem Ernst:
"Ihr Brüder hat mich, Herr
Kleffor. Aber eine so ernste Sache
will überlegt sein. Ich sage vorne,
daß Thilde Ihre Liebe erwirbt -"

"Aber sicher, Herr Edel. Sonst
hätte ich ja nicht gewagt, um sie
zu werben."

"Run gut," sagte Edel. "Haben
Sie sich aber auch schon gefragt, ob
Sie beide sonst, was Lebensge-
wohnheiten, gemeinsames Streben
und besondere Charaktereigentüm-
lichkeiten und Lebensanschauungen be-
treift, mitnehmen harmonieren?"

"D, das gibt sich alles von selbst,"
erwiderte der Kleffor leichthin.
"Frauen Thilde ist ja noch so jung
und wird sich finden."

Hans Edel wiegte nachdenklich
das Haupt. "Ich weiß nicht, ob
Thilde ist nachgiebig ist, wie Sie
glauben," sagte er. "Sie hat ihre
Prinzipien und wird sich auch in der
Ehe nicht von Ihnen trennen. Es
finden verschiedene Rassen, die
sich da gefunden haben. Thilde ist
heiter - Sie sind ernst. Sie sieht
das alles Leben - Sie den Lärm
der Großstadt. Sie ist weich und
zart im Gemüt - Sie dragen und
fühlen und bedeutend. Sie stehen
auf der Leiter einer glänzenden
Laufbahn - Thilde fühlt sich am
wohlsten im engen häuslichen Kreise.
Ich weiß nicht, ob bei solchen Ge-
genstücken an ein dauerndes Glück
zu denken ist."

"D," rief der Brautwerber ratsch,
"das ist ja gerade das Schönste:
Wir ergänzen uns gegenseitig!"

"Möglich, aber nicht sicher. Wie
aber, Herr Kleffor, stellt sich Ihre
Familie zur Heirat? So wie ich
Ihre Mutter sehe, glaube ich nicht,
dass sie Ihre Zustimmung geben
wird."

Eberhard sah wie auf glühenden
Kohlen. Dieser Mann stellte alle
seine Gedanken zu erraten und wur-
de höchst unbehaglich.

"Es muß zehn!" sagte er. "Ich
werde meine Mutter überzeugen . . ."

Sie einigten sich schließlich, daß
die Hochzeit erst nach dem Kriege
gesetzelt werde und daß Thilde keine
Eltern habe besuchte. "Das," sagte
er, "sei das einfachste Mittel, um
alle Hindernisse aus dem Wege zu
räumen." Edel war damit einver-
standen und rief jetzt und Tochter
herbei. Der Wein wurde gebracht
und sie saßen beisammen wie gute
Freunde, denen eine glückliche Zu-
kunft wünscht.

So verließ Thildes Verlobung ganz anders, als sie es sich gedacht
hatte.

Der Herbst war ins Land ge-
zogen.

Die Nebel überm See wurden
dichter und der blaue Spiegel ver-
lor seinen Glanz. Jorg, der Knecht,
auf dem Seehof, sagte: "Es wird
einen harten Winter geben."

Aber Friedl, die Magd, ließ es
nicht gelten. "Aber seid ein Un-
glückskrabbe, Jorg," erwiderte sie.

"Vor meinem Hass habt Ihr mich
auch gewarnt - und doch ist's gut
gegangen. Seit er den Geigenbau
betreibt, ist er ein anderer, ein besserer
Mensch geworden."

"Na, Mädel, bild dir nur nicht zu
viel ein. Musikanterblut - deine
Not wirdst du mit ihm haben, deine
liebe Not."

Man hat mit allen Männern sei-
ne Not, Jorg!"

Ta ging ein Lachen über das alte
Gesicht. "Kannst recht haben, Friedl!
Aber - der Winter wird hart."

"Wir auf dem Seehof werden
nicht frieren," sagte die Magd, "an
Holt ist kein Mangel."

"Aber drüber auf dem Buchhof
wird es knapp hergehen. Der Mag-
nus friert immer."

"Der arme Magnus dauert mich.
So arm und so unglücklich. Man
sagt, er sei früher reich gewesen."

"Das ist ein Wort," rief Eberhard.
"Daran erkenne ich meinen lieben
Alten. Seinem Worte will ich fol-
gen."

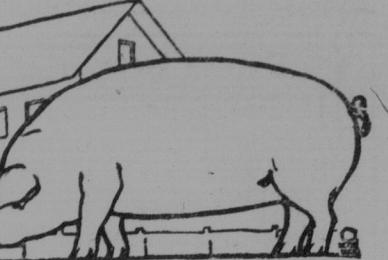
Und er machte sich Sonntags auf,
um bei Hans Edel um die Hand
seiner Tochter zu werben. Er dach-
te, Edel müßte mit beiden Händen
zugreifen, wenn sich ihm ein solcher
Schwierigeschöpfe bot.

Aber er täuschte sich; die Sache
hatte einen Haken. Denn Hans

Edel war ein Mann, der wußte,
was er wert war und dem ein adle-

iger Name und das Proben ein
Geld nicht insponieren konnten.

Das Schwein ist die Freude
des Farmers,
Er verfaßt für ein böhmisches
Stück Geld,
Doch was kann Besseres euch
winnen,
Schinken,
Und unser Speck, der beste in
der Welt!



Frisches Fleisch stets vorrätig. Vorzügliche Würste unsere Spezialität.
Bringen Sie uns: Vieh, Schweine u. Geflügel, lebend oder geschlachtet.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
SCHAFFER-ECKER CO. — HUMBOLDT, SASK.

APOTHEKE

Fast alle einheimischen und auswärtigen Medizinen
auf Lager zu den billigsten Preisen.

Wir senden dieselben nach allen Teilen West-Canadas.

Wolfram's Sagine 2.25

Wolfram's Catarrh Cure 2.00

Sagine Constipation Capsules 2.25

AD-LER-I-KA 1.75

D.O.B., das bewährte Mittel gegen Diabetes, 2.25

— und alle anderen Medizinen und Kräuter.

Wir haben ferner auf Lager alle

Public- u. Pfarrschul-Bücher

vom 1. bis zum 9. Grade einschließlich

W. F. Hargarten

Apotheker und Chemist — Bruno, Sask.

**POSTBESTELLUNGEN
PROMPT BESORGT**

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier inserieren!

Wahres Glück

im Kloster

Der hl. Bernhard schreibt: "O heiliger, reiner,
unbefleckter Ordensstand, in welchem der Mensch
reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht,
behutsamer wandelt, häufiger betet und Gnaden
empfängt, sicherer ruht, zuversichtlicher stirbt,
schneller gereinigt wird und reicher Lohn erhält!"

Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach
über diesen Ausspruch eines Heiligen, der selbst
Ordensmann war und aus Erfahrung sprechen
konnte.

Katholische Jünglinge und Junge Männer

welche Gott dienen möchten durch ein frommes
Leben als Laienbrüder im Benediktiner-Orden,
finden im St. Peters Kloster zu Münster
herzliche Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe
den sichereren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen
Glück finden.

Gefüche um Aufnahme richte man an

Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B.,